



Es sind zwar noch ein paar Tage bis zum Beginn der Ferien, aber der Abtransport der Bücher zeigt's: Die Zeit im Bürgle ist abgelaufen, richtig weiter geht's dann im neuen Burg-Gymnasium. Fotos: Habermann

Für Lehrer stressig, für Schüler schön

Das „Bürgle“, der Ableger des Burg-Gymnasiums in der ehemaligen Karl-Friedrich-Reinhard-Schule, ist Geschichte

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
HANS PÖSCHKO

Schorndorf.

„Ende gut, alles gut“: Nüchtern bilanziert der Schulleiter des Burg-Gymnasiums, Jürgen Hohloch, die drei Jahre, in denen jeweils die Fünft- und Sechstklässler im Ausweichquartier „Bürgle“ in der ehemaligen Karl-Friedrich-Reinhard-Schule im Schulzentrum Süd (Grauhalde) untergebracht waren. Wobei er einräumt, dass die Schüler mit dieser Interimslösung die geringsten Probleme hatten.

„Für sie war es eine gute Zeit“, sagt der Schulleiter. Was sich für die Lehrerinnen und Lehrer und für die Schule insgesamt nicht sagen lasse. Das im Zusammenhang mit der Diskussion um die geplante Verlagerung der Fuchshofschule ins Schulzentrum Süd gefallene Zitat von FDP/FW-Stadtrat Gerhard Nickel, wonach auch die BG-Lehrer erst nicht ins „Bürgle“ rauf- und sie jetzt nicht mehr runterwollten, entbehre jedenfalls jeder Grundlage. „Alle freuen sich, dass es wieder ein komplettes Burg-Gymnasium am Stammsitz und eine geschlossene Schulgemeinschaft gibt“, betont Jürgen Hohloch.

Eingangsklassen: Erst von fünf auf drei, jetzt von drei auf fünf

Zumal, so der Schulleiter, alle Befürchtungen, die die Schulleitung gehabt und auch geäußert habe, eingetroffen seien. Denn durch die Auslagerung der fünften und sechsten Klassen ins „Bürgle“ sei das Burg-Gymnasium bei den Eingangsklassen von fünf auf drei geschrumpft - bedingt einerseits durch die schlechtere Anbindung und andererseits durch die unmittelbare Nachbarschaft zum Max-Planck-Gymnasium, die manche Eltern bewegen habe, ihre Kinder dann gleich auf dem MPG anzumelden. „Das ist eine Hypothek, die die Schule acht Jahre lang mitschleppt“, sagt Hohloch. Umso mehr freut es ihn, dass die Anmeldezahlen fürs neue Schuljahr im neuen Burg-Gymnasium so stark gestiegen sind, dass es

für fünf volle erste Klassen reicht. „Und das, obwohl wir den Eltern nur einen Rohbau und einen staubigen Hof zeigen konnten“, sagt Hohloch, der den starken Zulauf auch darauf zurückführt, dass das BG die dreijährige Übergangszeit von der alten zur neuen Schule dazu genutzt hat, sein Profil zu schärfen beziehungsweise zu verändern - weg von der eher musisch-künstlerischen Ausrichtung und hin zu Informatik und Bilingualität. „Der Zeitgeist hat sich verändert. Man orientiert sich stärker an dem, was man im späteren Leben praktisch brauchen kann“, meint der Schulleiter unter Verweis auf den „Run auf die beruflichen Gymnasien ab Klasse 10“.

Die Nächsten, die einziehen, sind die Daimler-Realschüler

Zurück zum „Bürgle“, dessen Ära schon an diesem Wochenende endet - die restlichen Tage bis zu den Ferien verbringen Lehrer und Schüler mit Umzugs- und außerschulischen Aktivitäten -, weil, wie Jürgen Hohloch sagt, „Die Nächsten schon Schlange stehen“. „Die Nächsten“, das sind in diesem Fall die Lehrer und Schüler der benachbarten Gottlieb-Daimler-Realschule, die jetzt in die ehemalige Karl-Friedrich-Reinhard-Schule um- und einziehen, weil die Generalanierung der Realschule anstehet. Wobei sich die Übergabe der Räumlichkeiten vom Burg-Gymnasium an die Gottlieb-Daimler-Realschule auf jeden Fall freundlicher gestalten wird, als das seinerzeit bei der Übergabe von der Karl-Friedrich-Reinhard-Schule ans BG der Fall war. Dass da nicht alles reibungslos gelaufen ist und auf Seiten der aufgelösten KFR - weil sich die Stadt für den Gemeinschaftsschul-Standort Rainbrunnen entschieden hatte - viel Frust im Spiel war, zeigt sich auch daran, dass es immer noch Hinterlassenschaften aus der KFR-Ära gibt. „Wir wollten nicht als Eindringlinge und Besatzer erscheinen, sondern ganz einfach als Nachfolger, aber wir sind doch sehr reserviert aufgenommen worden“, erinnert sich Jürgen Hohloch an die Anfänge des „Bürgle“ - und er lobt ausdrücklich das ausgesprochen gute Einvernehmen sowohl mit der Realschule als auch mit dem Max-Planck-Gymnasium, etwa wenn es um die Nutzung der Sporthallen ging.

Ansonsten freilich war die Organisation des „Bürgle“, um die sich vor allem Hoh-



Was sich die seitherigen Bürgle-Schüler fürs neue Burg-Gymnasium wünschen: kein Mathe mehr, keine bösen Mathe-Lehrer, WLAN, Hitzefrei und vieles andere mehr.

lochs Stellvertreter Michael Krauss gekümmert hat, eine echte Herausforderung. Vor Ort hat Französisch- und Sportlehrer Michael Oelschlegel die „Schirmherrschaft“ übernommen, aber auch Jürgen Hohloch und sein Stellvertreter waren bemüht, regelmäßig Unterricht im „Bürgle“ zu haben und auf diese Weise präsent zu sein. Ansonsten wurde beim Stundenplan darauf geachtet, dass Lehrerinnen und Lehrer möglichst nur einmal am Tag zwischen dem Stammsitz und dem Ausweichquartier pendeln mussten. Eigentlich, meint Hohloch, sei es ja „nicht zumutbar, dass ein Schulleiter eine Schule an zwei Standorten betreut“, aber zum Glück sei ja alles gut gegangen und habe es „keine Katastrophenszenarien“ gegeben. Und die Schüler, wie gesagt, hätten die Schule gut angenommen und sich in dem doch etwas geschützteren Rahmen unter lauter Fünft- und Sechstklässlern durchaus wohlfühlt. Und wenn es auf dem Schulhof mal zu den unvermeidlichen Reibereien zwischen jüngeren Gymnasiasten und älteren Realschülern gekommen sei, dann habe sich das immer unkompliziert regeln lassen.

Der Neustart

■ Das Schuljahr 2018/19 im neuen Burg-Gymnasium beginnt laut Schulleiter Jürgen Hohloch **mit einer Vollversammlung in der Aula**, in der die Klassen in ihre Räume eingewiesen werden.

■ **Noch vor den Ferien umziehen dürfen lediglich die Schulleitung und die ganze Verwaltung**, weil sich ansonsten noch niemand in dem offiziell noch nicht freigegebenen neuen Schulgebäude aufhalten darf.

■ **Das Kollegium muss sich auf leicht verkürzte Sommerferien einstellen**, denn spätestens am Mittwoch vor Schulbeginn müssen alle da sein und für Schulungen und Einweisungen zur Verfügung stehen. Schließlich muss alles funktionieren, wenn die Schülerinnen und Schüler kommen.